

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 161 (1995)
Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Jenny
Konsensformel oder Vorbild?
Die Entstehung der österreichischen Neutralität und ihr Schweizer Muster
 Schriftenreihe der schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik, Bd. 12
 340 Seiten mit Anmerkungen und Literaturverzeichnis.
 Verlag Paul Haupt, Bern 1995.

Diese Studie schildert aufgrund breiter Literaturkenntnis und umfangreicher Archivstudien des Autors ausführlich den Weg Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg von der Besetzung durch die Alliierten bis zur Selbständigkeit, wie sie im Staatsvertrag von 1955 anerkannt wurde. Dabei spielte «Neutralität, wie sie von der Schweiz gehandhabt wird» eine wichtige Rolle, schien sie doch im Falle Österreichs auch für Russland akzeptabel, obwohl die Neutralen nach 1945 bei allen Siegermächten vorerst nicht hoch im Kurs standen.

Zudem zeigt der Verfasser, wie die Schweiz und ihre Aussenpolitik die Interpretation des Begriffs «Neutralität» in unserem östlichen Nachbarland und überhaupt die Veränderungen dort beurteilten. Als Kuriosum sei dabei die Einsendung eines Schweizer Professors in der NZZ 1955 vermerkt, in der er behauptete, mit dem Abzug der Besatzungstruppen aus Österreich rücke die Festung Sargans militärisch an die russische Grenze. Er wollte aber damit nicht die junge österreichische Armee der Wirkungslosigkeit bezichtigen und so verunglimpfen, sondern ins Horn stossen gegen einheimische Militärkritiker, welche in der sogenannten Chevallier-Initiative eine Reduktion der Armeeaussgaben in der Eidgenossenschaft verlangt hatten. Beat Junker

Gisela Riescher
Zeit und Politik
Zur institutionellen Bedeutung von Zeitstrukturen in parlamentarischen und präsidentiellen Regierungssystemen
 250 Seiten, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994

Der vorliegende Text wurde als Habilitationsschrift der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg eingereicht. So überrascht es nicht, dass in einem ersten Teil des

Werkes Zeit, Politik, Zeit als Rahmenbedingung für Politik, «zeitphilosophisch» und «zeit-historisch» mit grosser Sachkenntnis dargelegt werden. Die Vermutung der Verfasserin, dass in der Politik Zeitfragen zugleich Machtfragen sind, findet ihre Bestätigung. Wer Zeitpunkt, Zeitdauer, funktionale Zeitabschnitte festlegt, übt Herrschaft aus, verpflichtet andere, in der Politik im Interesse der Gesellschaft. Ein zweiter, leichter lesbarer Teil legt Zeitstrukturen in parlamentarischen, präsidentiellen und plebiszitären Regierungssystemen dar: als Beispiele dienen Deutschland und Grossbritannien, die USA und Frankreich sowie – erfreulicherweise – die Schweiz. Da werden uns so bekannte Begriffe und Reizthemen wie «Zeit-Zauberformel für den Bundesrat», die Session der Bundesversammlung, die sonderbaren Zeitstrukturen eines «Halbmilizparlaments» und die «Zeitphasen im Konkordanzverfahren» mit grossem Einfühlungsvermögen und Verständnis behandelt. Klar wird auch, dass die Schweiz über wenig moderne, einschlägige Literatur verfügt, ausgenommen die Festschrift der Parlamentsdienste aus dem Jahr 1991, während Paul Crons Doktorarbeit über die «Geschäftsordnung der Schweizerischen Bundesversammlung» von 1946 doch nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit ist.

Der im politischen Prozess eingebundene Mensch wird den einen oder anderen Akzent anders setzen, Phänomene anders deuten. Der Verfasserin ist es fraglos gelungen, der Problemdiskussion «Zeit und Politik» weitere Felder des Nachdenkens und Forschens zu öffnen.

Hans Jörg Huber

Dieter W. Bricke
Minderheiten
im östlichen Mitteleuropa
 196 Seiten, mit 16 Tabellen, 2 grafischen Darstellungen, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis.
 Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, 1995
 broschiert, zirka Fr. 30.–

Nach einem historischen und kulturpolitischen Überblick wird hier die Lage der Minderheiten in mehreren Staaten des östlichen Mitteleuropa untersucht, in Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland,

Litauen. Es ergeben sich Gemeinsamkeiten. Der Führungsanspruch starker ethnischer Volksgruppen steht dem Interesse von Minderheiten entgegen, und grosse Kontingente von Flüchtlingen werden ungern geduldet. Ob die Gruppenidentität gewisser Minderheiten im Vordergrund steht, oder ob ihre Integration angestrebt wird, Konflikte ergeben sich immer. Ein Gesamtkonzept für deren Lösung gibt es kaum. Die grossen kulturellen Unterschiede von Minderheiten lassen sich nicht auf einen Nenner bringen. Immerhin glaubt der Autor des Buches, ein Zusammenwirken von Minderheitenschutz und Integrationshilfe sei möglich. Deutschland könnte hier eine Vorreiterrolle übernehmen. Die deutsche Bundesregierung müsste sich «auf dem aussenpolitischen Feld des Minderheitenschutzes» deutlicher als bisher artikulieren (S. 54). Ein gesamteuropäisches Konzept wäre aufzustellen. Zuerst müssten aber zu diesem Zweck die entsprechenden Gremien der Vereinten Nationen weiterentwickelt werden. Experten, Forschungs- und Beratungsorgane müssten sich für Initiativen zusammenfinden, meint der Autor, für eine europäische Minderheitenstiftung oder mindestens für die Gründung eines Minderheitsforschungszentrums im Rahmen der EU. Heinrich Amstutz

Leo Pfiffner/Robert Staub
Die Festung Sargans im Wandel der Zeit
 112 Seiten mit Bildern, Karten Grafiken, Kommandantenverzeichnis
 Sarganserländer Verlag Mels 1994

Die Festungen Sargans, Gotthard und St. Maurice: Allen bekannt, den wenigsten vertraut. Die vorliegende Schrift lüftet nicht alle Geheimnisse um den Mythos Festungen. Diese hatten und haben im Laufe der Zeit unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen, je nach Art der Bedrohung und nach den Ansprüchen, die die Gesellschaft stellt. Das Buch zeigt die verschiedenen Ausführungen: Vom «Blockhaus» 1890 mit grosser Besatzung und einem Halteauftrag zur Monoblockanlage mit kleiner Besatzung und dem Auftrag zur Feuerunterstützung. Die sieben Autoren schildern alle Facetten der Festung Sargans, auch die Aufgaben des

Festungswachtkorps und die Bedeutung für das Sarganserland.
 Ernst Kistler

Franz B. Maier-Osterwalder
Die wasserführende römische Wasserleitung von Hausen nach Vindonissa
 (SA aus: Archäologie der Schweiz)
 4001 Basel: SGUF, 1994

Das älteste Stück Militärarchitektur in der Schweiz, das noch seinem ursprünglichen Zweck dient, ist eine Wasserleitung! Das römische Legionslager von Windisch wurde damit versorgt und noch heute begnet das kühlende Nass jedem Bewunderer des Königsfelder Brunnens. Möge Franz Maiers schöne Beschreibung und Deutung dieses erstrangigen, von Soldaten für Soldaten gebauten Zivilisationsdenkmals in möglichst viele Hände gelangen und dazu anregen, dem Wasserschloss der Schweiz bei Gelegenheit einen Besuch abzustatten. Jürg Stüssi-Lauterburg

Joachim Kühn
Napoleon III.
 Ein Selbstbildnis in ungedruckten und zerstreuten Briefen und Aufzeichnungen.
 901 Seiten. Zahlreiche Originalquellen und zeitgenössische Abbildungen. Wolfau-Druck R. Mühlemann, Weinfelden 1993. Fr. 78.–

Freunde des Napoleon-Museums Arenenberg haben es sich zur Aufgabe gemacht, das monumentale Werk des deutschen Historikers und Diplomaten Joachim Kühn herauszugeben. Dabei ist ein beeindruckender Band entstanden, der hinsichtlich Aufmachung und Druck nichts zu wünschen übrig lässt. Der Inhalt des Werks zeugt von der Leidenschaft des Autors für die Geschichte der napoleonischen Welt. Auf viele ungekürzte Originalquellen abgestützt und hervorragend illustriert, dient das Buch zur Erhellung des Bonapartismus. Von besonderem Interesse sind die vielen Bezüge zur Schweizer Geschichte, hat doch Napoleon III. seine erste Lebenshälfte im Kanton Thurgau verbracht, den thurgauischen Dialekt gesprochen und sich unter Dufour an der Eidgenössischen Centralmilitärschule in Thun zum Artillerie-Hauptmann ausbilden lassen. Ein Buch, das die Aufmerksamkeit einer breiten Leserschaft verdient! Roland Beck

Wolfgang Müller, Reinhard Kramer

Gesunken und verschollen
Menschen und Schiffsschicksale, Ostsee 1945

268 Seiten mit zahlreichen Fotos, Karten und Plänen, 2 Wracklisten mit 795 und 22 Positionen sowie Literaturverzeichnis. Koehler, Herford 1994.

In der Ostsee drängten sich 1945 die Restbestände der Deutschen Kriegsmarine, hier wurden sie zusammengetrieben und zu einem beträchtlichen Teil noch in den letzten Kriegswochen vernichtet. Nebst den weit herum bekannten Schiffskatastrophen wie jenen der versenkten Lazarettschiffe Gustloff, Steuben... werden in diesem Buch zahllose verzweifelte Bemühungen wieder lebendig, Menschen über die Ostsee zu retten, wozu selbst U-Boote oder Marineflieger, z. T. mit luftwaffeneigenen Schiffen, das Ihre beitrugen. Einzelne Augenzeugenberichte exemplifizieren die letzten Tage der Kriegsmarineeinheiten.

Martin Pestalozzi

The Conduct of the Air War in the Second World War, an International Comparison

800 Seiten, mit 1 Tabelle und 9 Anhängen, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg i.B., Herausgeber Horst Boog, Berg, New York und Oxford, Billing & Sons Ltd., Worcester, England, 1992, 50.–

Resultat einer internationalen Tagung für Historiker, enthält dieses Buch Beiträge von 33 kompetenten Autoren. Die Tagung war vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt geleitet worden, dessen Übersetzer alle Arbeiten in drei Sprachen herausgegeben und so die Grundlage geschaffen hatten für die mehrsprachigen Debatten, die im August/September 1988 in Freiburg i.B. stattfanden. Ein Mammutunternehmen mit dem Ziel, gültige Aussagen über den Luftkrieg 1939/45 zu machen. Es galt, die verschiedenen, teilweise längst veralteten Ansichten über Luftkriegführung, die in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und den USA vorherrschten, und deren teilweise katastrophalen Auswir-

kungen darzustellen. Die Beiträge stammen von einem ehemaligen Oberkommandierenden der französischen taktischen Luftwaffe, verschiedenen amerikanischen Professoren, den besten deutschen Referenten für Militärwissenschaften, hervorragenden britischen Militärschriftstellern und hohen britischen und französischen Luftwaffen-Offizieren. Sie stellen eine grossartige Sammlung dar von äusserst gründlichen Analysen und Synthesen. Trotzdem bleiben offene Fragen, nicht zuletzt, weil zwei Drittel aller Beiträge aus alliierter Sicht und nur ein knappes Drittel aus der Sicht der Achsenmächte geschrieben sind. Denn auch hier gilt der Grundsatz: «La raison du plus fort est toujours la meilleure».

Heinrich Amstutz

Eva Hay

Auf beiden Seiten der Barrikade. Erinnerungen

Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig 1994, 435 S., ill.

Ungarn 1956. Die spontane Revolution im Oktober wird in kürzester Zeit zu einem Volksaufstand, der sowohl gegen die Herrschaft der ungarischen KP als auch gegen die sowjetische Besatzungsmacht gerichtet ist. Der Reformkommunist Imre Nagy ist das Ideal der Ungarn: sie wollen die Freiheit, wenn es nicht anders geht, mit einer sozialistischen, aber demokratischen Regierung. Der Aufstand war von niemandem vorbereitet. Die Spontaneität beherrschte die Szene. Die Schriftsteller hatten dabei ihre besondere Rolle. Man kann sie mit Fug und Recht als «geistige Vorbereiter» des dann im November 1956 vom Westen im Stich gelassenen und von Marschall Schukows Panzern unbarmherzig niedergewalzten Volksaufstandes nennen.

Die Rache der Sieger war grausam und erbarmungslos. Heute wissen wir die Zahlen: 400 Hingerichtete, 20 000 Inhaftierte, 30 000 Internierte und über 200 000 Flüchtlinge, die noch rechtzeitig den Weg nach Österreich und Jugoslawien einschlugen.

Unter denjenigen, denen die neuen Machthaber den Prozess machten, waren auch die Schriftsteller. Die erste Gruppe wurde bereits am 19. Januar

1957 verhaftet und im Herbst 1957 vor ein Bluttribunal gezerrt. Der bekannte ungarische Dramatiker Gyula Hay war einer der Verurteilten: sechs Jahre Kerker. Als er nach Abbüßen seiner «Strafe» wieder heimkehren durfte, wurde er erneut verfolgt. «Berufsverbot», von der KP-Spitze verhängt. Das Ehepaar kam Mitte der sechziger Jahre in den Westen. Hays Bühnenstücke wurden weltweit bekannt. Die Hays liessen sich im Tessin nieder. Die Rückkehr in die Heimat wurde ihnen verweigert. Julius Hay starb 1975 mit 75 Jahren in Ascona. Seine Witwe lebt heute in Locarno. Sie war 1944 in Ungarn in der Widerstandsbewegung gegen die Nazis, nach 1945 Dramaturgin in einem Budapester Theater und treue Gefährtin von Julius Hay über seinen Tod hinweg. Jetzt veröffentlichte sie ihre Memoiren.

Diese sind mehr als aufschlussreich: Menschen aus dem Volk, Parteibonzen, Taten, Untaten, Treue und gemeiner Verrat sind die Begleiter ihres dornigen Weges. Alles was die Familie Hay besass, wurde konfisziert. Erst Mitte der sechziger Jahre, im Westen, atmet sie auf. Der Triumphzug der Hays in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz begann – bis dann die Verfolgung der Budapester Regierung sie auch im Westen einholt. Die Genossen kennen kein Erbarmen. Sie wollen Hay selbst im Westen mundtot machen. Teilweise durch die Mitwirkung der Stasi in der DDR gelingt ihnen dies ab 1970 auch. Und mit der Unterstützung gewisser Intellektueller im Westen, die falschen Idealen nachjagen. Eva Hays Buch ist sowohl ein Stück Zeitgeschichte als auch Anatomie der «sozialistischen» Gesellschaft. Aber auch ein Bekenntnis zum Ungarntum und den Zielen des Volksaufstandes von 1956. Es lohnt sich, dieses flüssig und mit viel innerer Anteilnahme verfasste Werk zu lesen!

Peter Gosztony

Helmut Hubacher
Tatort Bundeshaus
Zytglogge Verlag,
Gümligen 1994

Helmut Hubacher liebt und pflegt seine Feindbilder: In seinem neusten Buch den

übermächtigen und allgegenwärtigen Gegner EMD. Sein Blick auf den «Tatort Bundeshaus» zeigt, wie sich der Basler Sozialdemokrat in seiner 31jährigen Bundeshauskarriere immer wieder mit dem für ihn zentralen Thema herumgeschlagen hat. Launisch, pointiert und oftmals mit groben Federstrichen – von der «H-Bombe über Florida», dem Geheimnisverrat, die «Florida»-Beichte in der Seilbahn und die Schlafsack-Story bis hin zu Funkstille um das Funkgerät oder Gnägis groteskem Haarbefehl – skizziert er seinen ewigen Kampf mit den Militärs und den Beamten des Eidgenössischen Militärdepartementes. Bei aller Kritik an feldgrünen Ämtern kann auch Hubacher seine helvetisch eidgenössische Herkunft aber nicht leugnen: «Landesverteidigung ja, aber nicht um jeden EMD-Preis.»

Neben Sachthemen wie der Auseinandersetzung mit seinem politischen Kontrahenten «B.» wie er Christoph Blocher nennt, die Siegesfeier nach gewonnener Schlacht um Kaiser-augst oder seine «Beweise» für die Korruption der Banken am Beispiel des SKA-Skandals von Chiasso, schildert Helmut Hubacher auch eine Reihe von Persönlichkeiten, die seine Wege im und um das Bundeshaus gekreuzt haben. Auch wenn er dabei launisch pointiert und eben mit groben Federstrichen an den Tatsachen vorbeischiebt. Etwa bei Beatrice Steinmann, die er fälschlicherweise zu «Steinemann» macht und als liberale Frauenrechtlerin feiert, obwohl gerade sie, die erste und lange Zeit einzige Journalistin im Bundeshaus, in Frauenfragen konservativ war. Oder bei Peter Graf, den er bei seiner Konfliktbewältigung mit dem Konflikt «Otto Stich» heute in den Informationsdienst der PTT versetzt, obwohl er seit längerem als Adjunkt in der Funktion eines persönlichen Mitarbeiters bei Post-Generaldirektor Jean-Noel Rey amtiert. Dieser gesamte, oftmals zufällig anmutende und über weite Strecken parteiisch-polemische Rückblick auf sein politisches Bundeshausleben macht das Buch – das nur einige, leider etwas zu kurz ausgefallene Kindheits- und Jugenderinnerungen aufweist – zu mehr als einer einfachen Abrechnung mit den Militärs.

Peter Frey ■